

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 207.

Preisnehmer No. 52.

Freitag, den 4. Mai.

Preisnehmer No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Zur Berliner Kaiserbegegnung.

Wie selbstverständlich bekommt man jetzt, zum Empfange des Kaisers von Oesterreich, die herkömmlichen konventionellen Wendungen zu hören, mit denen solche Ereignisse regelmäßig durch die offiziellen Mundstücke der Regierungen besprochen zu werden pflegen. Solche Kommentare gleichen einander derartig, daß es kaum gemerkt werden würde, wenn sie einmal aus Versehen vertauscht würden. Indessen pflegen die Feinschmecker der Diplomatie sich gern einen besonders erlesenen Genuss in der Weise zu bereiten, daß sie versuchen, derartige Fehlschlüsse gleichsam individuell zu beleben. Manchmal gelingt es, meistens nicht. Wir hätten nicht allzu viel dagegen, wenn man an den beeinflussten Artikeln zum Empfange des österreichischen Herrschers entdecken sollte, daß sie in der That eine kleine Nuance von Besonderheit aufweisen. Sowohl der „Reichs-Anzeiger“ wie die „N. A. Z.“ heben den Anteil des Königreichs Italien an der mittel-europäischen Friedensgemeinschaft hervor. In dem amtlichen Blatte wird von der „werthvollen Mitwirkung des eitelichen Königs von Italien“ gesprochen, in der „N. A. Z.“ einfach vom Beitritt des Königreichs Italien zum Dreibund. Gewiß erforderte es die Rücksichtnahme auf den dritten Bundesgenossen, seiner bei Gelegenheit der bevorstehenden Zwei-Kaiser-Begegnung zu gedenken, aber die Betonung der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde mag doch auch ihre ganz unmittelbare, in den Vorgängen des Tages beruhende Bedeutung haben. Wie man weiß, haben es sich die französischen Organe in der letzten Zeit sehr eifrig angelegen sein lassen, Mißtrauen zwischen Rom und Berlin zu säen. Mit der Reise des Kronprinzen von Italien nach Berlin wurde ein wahrer Unfug insofern getrieben, als die Pariser Blätter darin wetteiferten, Italien in die Rolle eines demütigten, nur geduldeten Dritten hineinzulassen, und diese Nachsicht waren von solcher Spärlichkeit, wurden namentlich mit solcher Uebereinstimmung durchgeführt, daß der Verdacht laut werden konnte, es gebe eine höhere Stelle in Paris, die an diesem Treiben mitschuldig sei. Somit dürfte es schon seinen Werth haben, daß des Königs Humbert und seiner Politik in den Auslassungen der Berliner Offiziösen so warmherzig gedacht wird. Von der „Pflanze guter Beziehungen zu allen anderen Mächten“ wird in den offiziellen Begleitworten beinahe wörtlich übereinstimmend gesprochen. Das Gegentheil wäre natürlich unmöglich, und so mag es dem Temperament des Publikums überlassen bleiben, hierin nur etwas Nebenartikliches oder aber einen Kern von Thatsächlichem, also die Vorbereitung irgend eines Ereignisses, zu finden. Man darf darauf aufmerksam machen, daß neben dem Grafen Philipp Eulenburg, dessen Erscheinen in Berlin anlässlich der Reise des Kaisers Franz Josef selbstverständlich ist, als einziger deutscher Botschafter nur noch Fürst Radolin aus

Petersburg hier eingetroffen ist. (Der deutsche Botschafter beim Quirinal ist in Rom geblieben.) Es könnte sein, daß Verhandlungen stattfinden, in deren Verlauf es den beiden Kaisern wie ihren Staatsmännern werthvoll erscheinen mag, auf die Erfahrungen des Fürsten Radolin zurückzugreifen und seine Meinung zu hören. Man wird in den nächsten Tagen Mäanderei über Ansichten, Absichten und Aussichten im Zusammenhang mit der Kaiserwoche vernehmen. Man wird das Meiste davon mit der gelassenen Erwartung, daß zutreffende Aufschlüsse erst nach einiger Zeit kommen werden, an sich vorüberlassen lassen, aber man wird vielleicht der Wirklichkeit der Dinge nahekommen, wenn man davon ausgeht, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg vortrefflich sind, daß die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg die Bedingungen einer wesentlichen Verbesserung in sich tragen, und daß es keine der geringsten Folgen der bevorstehenden Begegnung sein würde, wenn bei diesem Anlaß eine stärkere Uebereinstimmung der leitenden Gesichtspunkte zwischen den drei Kaiserreichen erzielt werden sollte. Jedenfalls hat man nicht entfernt den Eindruck, als werde in Petersburg mit Gefühlen der Unruhe auf die Berliner Zusammenkunft geblickt. Wenn dagegen die öffentliche Meinung in Frankreich nervös wird, so geschieht es vielleicht nicht ohne Grund. Die Werbungen um russische Gunst werden neuerdings in dem Maße verstärkt, in dem sie an sichtbaren Erfolgen einbüßen. Sollte es der französischen Diplomatie nicht gelingen (und es sieht nicht so aus, als ob es ihr gelingen werde), den Czaren zum Besuch der Pariser Ausstellung zu bewegen, so könnte der Misserfolg unter Umständen das Signal dafür sein, daß sich noch Anderes in der europäischen Gesamtlage geändert hat, und zwar gewiß nicht zu unseren Ungunsten, auch nicht zu Ungunsten unserer Freunde im Dreibunde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Novelle zur Unfallversicherung. § 5a bestimmt, daß nach Ablauf einer 14-tägigen Karenzzeit Schadenersatz zu gewähren ist, erstens an ärztlicher Behandlung und zweitens an Renten für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit. Ein von der Kommission neu eingefügter Zusatz besagt, daß bei völliger Hilflosigkeit des Verletzten und bei deren Dauer die Rente mit 100 pCt. des Jahres-Arbeitsverdienstes (statt 66 2/3 pCt.) zu erhöhen ist. — Abg. Freiberger v. Stumm (Reichsp.) beantragte, den Zusatz dahin zu ändern, daß die Rente bei völliger Hilflosigkeit auf 100 pCt. erhöht werden „soll“, also nicht „muss“. Außerdem legt ein sozialistischer Antrag Albrecht vor, welcher vor allem die 14-tägige Karenzzeit beseitigen, eventuell sie auf 4 Wochen reduzieren will. Ferner soll die Rente nicht nur im Falle der Erwerbsunfähigkeit gezahlt werden, sondern bei jedem Unfallschaden, und zwar soll die Höhe der Rente nach den Schadenersatz-Berechnungen des bürgerlichen Gesetzbuches bemessen werden. Die Abg. Dypfer (Centr.) und Lebr (nat.-lib.) empfehlen unüberbarte Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse. — Abg. Wolkenbühner (Soz.) tritt für den Antrag Albrecht ein. — Abg. Köstliche (Soz.) wendet sich gegen den Antrag v. Stumm. Gerade die fakultative Renten-Erhöhung habe nur Neugierig und Vorwürfe im Geolge. Eine bindende Beschlüsse sei vorzuziehen. — Abg. Hige (Centr.) erklärt sich mit dem Verlangen der Sozialdemokraten ein-

verstanden, daß auch bei der Rentenberechnung für verleihte jugendliche Arbeiter von vornherein mindestens der ortsübliche Tagelohn für erwachsene Arbeiter zu Grunde gelegt werde. Dementprechend wird ein von der Kommission dem Abg. 4 hinzugefügter Zusatz getrichen, die weitergehenden sozialistischen Anträge werden abgelehnt. Paragraph 60 handelt von der Befugnis der Berufsgenossenschaften, den Krankenkassen die Fürsorge für einen Verletzten auch noch über die Karenzzeit (13 Wochen) hinaus durch Kostenersatz zu übertragen. Paragraph 61 wird unverändert angenommen. Bei den §§ 5a und 6 werden weitere auf die Renten-Erhöhung bezügliche sozialistische Anträge abgelehnt. Paragraph 62 wird debattelos genehmigt, worauf das Haus die Weiterberatung auf morgen 2 Uhr vertagt. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Berlin, 3. Mai. Die Budget-Kommission des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem Antrag Müller-Fulda, betreffend die Beschaffung der Deckungsmittel für die Flottenverlängerung, und beschloß, den Emissionsstempel auf ausländische Aktien, dessen Erhöhung um 1 1/2 pCt. Müller-Fulda beantragt hatte, um 2 pCt. und den Emissionsstempel auf ausländische Aktien statt der beantragten 2 pCt. um 2 1/2 pCt. heraufzusetzen. Dagegen wurde der Umlagestempel, für welchen Müller-Fulda eine Erhöhung von 5 pro Mille beantragt hatte, auf 4 pro Mille festgesetzt. Die Budget-Kommission wählte eine Subkommission, die darüber beraten soll, ob und wie die Kompensationsgeschäfte der Banken mit einem Stempel zu belegen seien.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Mai.

Im Abgeordnetenhaus bildete heute den ersten Gegenstand der Beratung die zweite Lesung des Antrags des Abg. Dr. Weibe (Soz.) und Genossen, betreffend die Anwendung des Rentengesetzes auf kleine Besitztümer, die nur aus einem Hause mit Gartenland bestehen. Der Antragsteller forderte Ueberweisung seines Vortrags an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. v. Rippenhausen (Soz.) schilderte die keineswegs entgegenkommende Haltung der Regierung und des Finanzministers in dieser Frage und trat dem Antrag auf Kommissionsoberweisung bei. — Geheimrath Schröder erklärte, der Finanzminister könne aus praktischen wie grundsätzlichen Gründen den Antrag nicht annehmen. Der Antrag sei auch nicht so dringlich. Bis zum Schlusse 1898 seien schon 52 Millionen für Beschaffung von Arbeiterwohnungen ausgegeben worden. — Abg. Dr. Hige (Centr.) gab seiner Verwunderung über die Stellungnahme der Regierung Ausdruck; die angeführten Gründe könnten nicht als stichhaltig angesehen werden. Die Haltung der Regierung könne auch nicht einmal ausgenannt werden, da es sich für sie hierbei nur darum handle, den guten Willen zu zeigen. Der Antrag biete ein Mittel zur Wölbung der Wohnungsnoth. — Der Antrag ging an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Hierauf schloß sich die Beratung des Antrags des Abg. Schmidt (Worburg, Centr.) den Eisenbahnbauinspektoren, Maschinenbauinspektoren und Betriebsinspektoren eine 5 Jahre überschreitende biärische Beschäftigung bei der Feststellung des Besoldungsablenhalters anzurechnen. — Ein Antrag Krenberg (Centr.) verlangt die Erhöhung des Gehalts der Eisenbahnbetriebssekretäre. — Abg. v. Gappenberg (Soz.) wendet sich gegen den Antrag wegen seiner finanziellen Konsequenzen. Redner tabelt insbesondere die Angriffe, die gegen ihn und gegen die Regierung wegen ihres Widerstandes gegen die Forderung der Eisenbahnbauinspektoren erhoben worden seien. — Minister Thiele erklärt, daß die Frage der Aufbesserung der Beamtenbesoldung für absehbare Zeit abgeschlossen sei. Für die Beamten sei in den letzten Jahren so viel geschähen, wie nie zuvor und das zu einer Zeit, wo der Mittelstand in Stadt und Land, dem doch die meisten dieser Beamten zuzurechnen seien, lebhaft über den Rückgang seiner wirtschaftlichen Lage Beschwerde führt. Demgegenüber sei die Lage der Beamten eine geradezu bevorzugte. (Sehr richtig! Nichts.) Trozdem das Drängen nach

(Nachdruck verboten.)

Eine Säule der Reformation.

Zum 375. Todestage Friedrichs des Weisen († am 5. Mai 1525).
Von Dr. R. J. Brown.

Eine der Hauptstützen des Lutherthums im Zeitalter der Reformation war der Kurfürst von Sachsen Friedrich III., der Weise genannt.

Am 17. Januar 1463 zu Torgau geboren, regierte er seine Länder gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johann in nie getrübler Eintracht, ein Fürst, der nicht bloß durch die damalige hohe Machtstellung seines Hauses, sondern auch durch seine persönlichen Eigenschaften das höchste Ansehen im Reiche genoß und auf die Angelegenheiten desselben, wie auf den äußeren Gang der Reformation in den ersten Stadien ihrer Entwicklung einen bedeutenden Einfluß ausübte. Friedrich III. war die Seele der Reformbestrebungen, welche auch die Verfassung des Reichs im Sinne der Fürstenaristokratie ausbauen und dasselbe davor schützen sollte, daß es seinen eigenen Interessen zuwider in die unglückliche Politik des Kaisers Maximilian hineingerissen würde.

Wenn es nun dem Kaiser doch gelang, das Werk des Kurfürsten noch vor seiner Vollendung größtentheils wieder zu zerstören, so lag das nicht nur an dem unglücklichen Zusammentreffen verschiedener Umstände, sondern auch zugleich an Friedrich III. selbst und seiner Neigung, den Ausgang seines Thuns der Vorsehung anheim zu geben, welches einen Grundzug seines Charakters bildete. So ließ er es geschehen, daß der Kaiser die dem Hause Sachsen ertheilte Anwartschaft auf Jülich und Berg zu Gunsten Cleves widerrief, daß die ihm in Aussicht gestellte Vormundschaft über den jungen Landgrafen Philipp von Hessen verloren ging; so ließ er auch die Gelegenheit, welche sich ihm in den in Erfurt ausgebrochenen bürgerlichen Wirren bot, um die

schwankende sächsische Schutzoberehoheit über diese Stadt gegen Mainz zu befestigen, unbenutzt.

Nur auf dem Reichstage zu Augsburg 1518 vergalt er die ihm zugefügten Kränkungen, indem er die von Maximilian dringend gewünschte Wahl seines Enkels Karl zum römischen König durch seinen Widerstand vereitelte. Infolge davon hatte er nach Maximilians Tode das Reichsvikariat zu führen, während dessen er die durch französische Intriguen entzündete Hildesheimer Stiftsfehde durch sein Friedensgebot niederzubehalten suchte.

Als der einflussreichste unter allen Kurfürsten sah sich Friedrich III. bei der Kaiserwahl von allen Seiten umworben, blieb aber jeder Art von Bestechung unzugänglich. Was ihn bestimmte, die ihm selbst von seinen Mitkurfürsten angetragene deutsche Kaiserkrone abzulehnen, war weniger sein Alter, als vielmehr die Lage des Reichs, welches gegen die Türken im Osten und Franzosen im Westen gleichzeitig Front zu halten hatte und eines doppelten kräftigen Stützes bedurfte, wie ihn eben nur das Haus Habsburg gewähren konnte — und so entschied er die Wahl Karls.

So sehr aber der junge König sich anfangs befließ, seine Dankbarkeit und Ehrerbietung gegen Friedrich III. an den Tag zu legen, so schnell erkalte diese Gesinnung; das Verhältnis zwischen beiden wurde demnach gespannt, daß Franz I. von Frankreich 1521, obgleich vergeblich, um Friedrichs Bündniß gegen Karl werden konnte.

Nicht ohne Einfluß auf diese Wendung war Luther gewesen. Friedrich, der der alten Kirche mit aufrichtiger Frömmigkeit ergeben war, hatte 1493 eine Wallfahrt ins gelobte Land unternommen und für das Allerheiligensstift in Wittenberg einen Schatz von über 5000 Reliquien zusammengebracht und war mit Luthers Auftreten gegen den Ablass keineswegs aus theologischer Ueberzeugung, sondern nur aus rein finanziellen Gründen einverstanden. Wie er schon 1501 das für den Türkenkrieg in seinem Land gesammelte

Ablahsgeld bis zum wirklichen Zustandekommen desselben in Verwahrung genommen und schließlich für seine Universität verwendet hatte, so war er auch jetzt nicht gewillt, eine ähnliche Besteuerung seiner Unterthanen, noch dazu zu Gunsten des Kurfürsten von Mainz, mit dem er wegen Erfurt in Fehde lag, zuzulassen. Je heftiger daher Luthers Gegner ihn als den „Beschützer der ketzerischen Bosheit“ denunczierten, desto ängstlicher mied er seitdem jede persönliche Annäherung an denselben, sodah er ihn, außer einmal in Lohau, nur noch auf dem Reichstage zu Worms gesehen hat. Da er aber andererseits recht wohl wußte, wieviel das Ausblühen seiner Universität der Wirksamkeit Luthers zu verdanken war, so war er weder durch die Forderungen des päpstlichen Legaten, noch durch die ihm durch Mültitz überbrachte goldne Nase dazu zu bestimmen, Luther seinen Schatz zu verfallen und zu entziehen, lehnte auch ebenso das Verlangen des Bischofs von Merseburg ab, gegen die abgefallenen Geistlichen einzuschreiten.

Außerdem überzeugt, daß bei dem fortgeschrittenen Stande der Bildung unter den Laien Gewaltmaßregeln das Uebel nur ärger machen würden, bestand Friedrich darauf, daß Luther ohne vorheriges Verhör und vor Erledigung der Beschwerden gegen den päpstlichen Stuhl nicht verdammt werden könne. So erfolgte Luthers Verladung nach Worms.

Gegen eine Vollstreckung des Wormser Edikts schützte er denselben durch die bekannte Entführung auf die Wartburg, aber die während dessen Abwesenheit in Wittenberg ausbrechenden Unruhen vermochte er nicht zu bemeistern und auch nach Luthers Rückkehr geschah die Einrichtung des neuen Kirchenwesens im Ernestinischen Sachsen ohne sein unmittelbares Zutun. Dennoch ließ Friedrichs Haltung gegenüber der zu Worms verurteilten Person und Sache Luthers auf katholischer Seite den Gedanken erstehen, ihn durch Entziehung der Kurwürde und Uebertragung derselben auf die Albertinische Linie unschädlich zu machen.

weiterer Aufbesserung. In den Parteien hätten sich schon Konvolute für die einzelnen Beamtenklassen gebildet. Das Vorgehen der Beamten gefährde die Disziplin. Wenn da kein Damm entgegengeleitet werde, so wäre dies das Ende unserer Finanzpolitik. Was Alles in diesem Jahre petitiert wird, erfordert Mehrausgaben von 96 Millionen. Nach reichlicher Prüfung aller Verhältnisse müßte man die Petition zurückweisen. (Bravo rechts.) — Abg. Reich (freikons.): Die Beamtenbesoldung ist abgeschlossen, das hindert aber nicht, die Besoldung der einen oder anderen Beamtenklasse auszugleichen. — Nachdem sich noch ein Vertreter des Finanzministeriums gegen den Antrag ausgesprochen, wird die Beratung abgebrochen. Der Präsident erwidert und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung erst dann festzusetzen, wenn aus der Kommission so viel Stoff vorliegt, daß drei oder vier Sitzungen damit ausgefüllt werden können. Der Präsident glaubt, daß vor dem 17. Mai die nächste Sitzung nicht anberaumt werden könne. Der Präsident erwidert und erhält die Ermächtigung, zur Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen die Glückwünsche des Hauses auszusprechen zu dürfen. Schluß nach 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Sof- und Personal-Nachrichten. Der General der Infanterie v. Kummer ist im Alter von 84 Jahren in Hannover gestorben. General v. Kummer, geb. 11. April 1816 zu Spejelowo in der Provinz Posen, war einer der hervorragendsten Heerführer im deutsch-französischen Krieg. Die von ihm zunächst geführte 3. Reserve-Division betheiligte sich ruhmvoll an den Kämpfen um Metz. Später übernahm Kummer die Führung der 15. Division und erzielte mit ihr in den Schlachten und Gefechten mit der französischen Nordarmee neuen militärischen Ruhm. Im Jahre 1875 erhielt K., der nach dem Krieg Gouverneur von Köln geworden war, den Rang eines kommandierenden Generals und 1877 wurde er auf sein Ersuchen zur Disposition gestellt.

Berlin, 4. Mai. Die Stadtverordneten nahmen mit großer Mehrheit die Vorlage des Magistrats, betr. die Verschönerung des Friedhofes der Märzgefallenen im Friedhofshain mit gärtnerischen Anlagen, an.

Der Kaiser richtete an den Präsidenten der Ver. Staaten von Brasilien folgendes Telegramm: In dem heutigen, dem Gedächtnistage der Entsendung Brasiliens gewidmeten Festtage überlebe ich Ew. Excellenz den Ausdruck meiner aufrichtigen Sympathien und herzlichsten Wünsche für Glück und Gedeihen der befreundeten Nation, die Sie so würdig repräsentieren. Wilhelm I. R.

Die Corpedostille. welche gestern früh 9 Uhr Düsseldorf verlassen hatte, traf gegen 2 Uhr Nachmittags in Köln ein, empfangen von einer vielwunderswürdigen Menschenmenge, welche die Ufer und Brücken des Rheins belegte. An der Grenze der Stadt Köln wurde die Flottille vom Festungskommando begrüßt. Vom Fort Prinz Heinrich wurden 21 Salutschüsse abgegeben, worauf die unterhalb der Brücke zur Flottenparade liegenden Schiffe in den Salut einfielen. Eine Anzahl Militärkapellen konzertierten und unter rauschenden Hochrufen und Lärmschwingen ließ die Flottille ein und ging am linken Ufer vor Anker. Die Stadt hat reichen Plagenschmuck angelegt. Sobald nach der Ankunft befragten die Offiziere einen Rheindampfer und unternahmen mit dem Festausgang eine mehrtägige Fahrt rheinaufwärts.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Berlin, 4. Mai. Nach einer Meldung aus London telegraphirt Marshall Roberts aus Bloemfontein vom 2. Mai: General Hamilton erlangt gestern einen beträchtlichen Erfolg und verdrängt den Feind aus einigen starken Stellungen, welche dieser bei Holtzart inne gehabt hatte, mit verhältnismäßig geringfügigen Verlusten. Die Büren wurden nach verschiedenen Richtungen verdrängt, vornehmlich nach Osten und Norden. Sie ließen 26 Gefangene in unseren Händen, darunter 1 Kommandanten. Hamilton kämpfte gegenwärtig bei Jacobusart. Ich habe Befehl gegeben, zu pausieren, da seine Leute, welche von 10 Tagen 7 gefochten haben, dringend der Ruhe bedürfen. Die Kavallerie-Brigade Broadwoods kam gerade zur rechten Zeit, um wertvollste Dienste leisten zu können. Nachmittags stieß auch die Infanterie-Brigade von Bruce Hamilton zu ihnen. Der Feind gibt zu, 12 Tote und 40 Verwundete verloren zu haben. Unter den letzteren befindet sich auch der russische Kommandant Wartmoff, welcher die Fremdenlegion befehligt, auf welche auch fast die Hälfte der Verluste entfällt.

hd. Berlin, 3. Mai. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus London: Offiziell wird gemeldet: Leutnant Günther, ein deutscher Offizier vom 66. Regiment, der in den Reihen der Büren focht, ist am Dienstag gefallen.

wd. Pretoria, 1. Mai. (Mentel.) Ein amtliches Kriegsbulletin meldet: Die Verbündeten machten am 29. April östlich von Tzabanchu 9 Gefangene und erbeuteten 10 Pferde. Am 30. April griff sie eine britische berittene Abtheilung in der Nähe von Brandfort; die Verbündeten griffen dieselbe von zwei Seiten an und zwangen sie zum Rückzug. Auf Seiten der Verbündeten, die 11 Gefangene machten, wurden zwei leicht verwundet. — Einer anderen Meldung zufolge hatten die Kommandos von Baderstrom und Ermelo ein Gefecht bei Brandfort; nach hartem Kampf wurden 11 Gefangene gemacht. Die Engländer ließen 19 Tote auf dem Feld, worunter sich Kapitän Biddy befand. Die Verbündeten hatten einige Verwundete. Gestern früh wurde von den Engländern bei Fourteenstream wieder ein heftiges Bombardement eröffnet.

Wenn schon daher Friedrich das von dem Münchberger Reichstag an ihn gerichtete Ansuchen, er solle nicht dulden, daß in Religionsfachen etwas Neues geschrieben, gedruckt oder gethan werde, schließlich ablehnte, so mag doch die Kunde von Verhandlungen über seinen Vorschlag, die er durch seinen Beistitzer beim Reichstag, Hans v. Plautz, erhielt, dazu beigetragen haben, ihn von einem öffentlichen Bekenntnis zu der neuen Lehre zurückzuhalten, zumal gerade damals die feindselige Stimmung des Kaisers gegen ihn in der Verkörperung des Reichsregiments und in der Aufständigung des Berliners Friedrich III. mit seinem Neffen offen hervortrat.

Tief gekränkt starb Friedrich III. Als er in den letzten Jügen lag, schickte man eiligst nach Luther. Dieser aber wollte fern im Harz, um womöglich dem Sturm der Bauern entgegenzutreten, deren Erhebung dem friedfertigen, milden Fürsten noch die letzten Lebensstage verbitterte, die sein Gottvertrauen aber nicht zu erschüttern vermochte. Mit echt christlicher Frömmigkeit sah er dem Tod entgegen. Spätlich stand ihm an seinem Sterbelager tröstlich zur Seite. Nachdem er noch als der Erste unter den deutschen Fürsten das Abendmahl und zwar aus vollster Heberzeugung unter beiderlei Gestalt genommen und sich damit offen zu evangelischer Lehre und evangelischem Kirchenthum bekannt hatte, entschlief er sanft zu Vochau am 5. Mai 1525, während der Bauernkrieg tobte, als derjenige unter den Fürsten, auf den die Aufständischen vorzugsweise ihr Vertrauen gesetzt hatten.

In seiner geliebten Schloßkirche zu Wittenberg wurde er am 11. Mai beigesetzt. Dankbar durfte es Luther in seiner Grabrede rühmen, daß er „an seinem Ende diese Gnade gehabt, daß er in der Erkenntnis des Evangeliums dahin ist“, von welchem wegen er diese Jahre so viel gelitten hat.

Friedrich III. war nie vermählt. Dank dem auf der

wd. London, 4. Mai. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Brandfort vom 3. d. M.: Die Büren nahmen Brandfort ein. Die Büren wurden überrascht und gingen in Haft zurück. — „Daily Telegraph“ meldet aus Bloemfontein vom 2. Mai: Oberst Broadwoods Kavalleriebrigade traf in Jabelfontein 28 Meilen nördlich von Tzabanchu ein und fand nur wenig Widerstand. — Dasselbe Blatt meldet aus Badsy mit dem 3. Mai: Die Pferdeleuse dauert noch an. Sie beginnt den Pferdebestand der Kavallerie.

hd. London, 4. Mai. Aus Masfeling wird gemeldet: Drei Wagen mit Artilleriemunition und ein Wagen mit Infanteriemunition beladen, welche von den Büren bei Tzabanchu erobert worden waren, wurden ihnen wieder abgenommen. General Brabaco ist gestern mit der berittenen Infanterie und dem Mountain-Regiment hier eingetroffen. Eine heftige Beschießung wurde gestern in nördlicher Richtung vernommen.

wd. Pietermaritzburg, 3. Mai. (Meldung des „Reuter'schen Bureau“.) Bei der Eröffnung des Parlaments von Natal erklärte der Gouverneur, wegen der infolge des Krieges eingetretenen Abnahme der Einnahmen und Zunahme der Ausgaben sei es notwendig gewesen, die öffentlichen Arbeiten einzustellen und sich an die Reichsregierung mit der Bitte um zeitweilige finanzielle Hilfe zu wenden, welche auch sofort gewährt worden sei. — Weiter kündigte der Gouverneur die Einbringung einer Vorlage an, welche es ermöglichen soll, in wirksamerer Weise Verbrechen des Betrugs zu ahnden.

wd. London, 4. Mai. (Meldung des „Reuter'schen Bureau“.) Dem Parlament ging eine Drucksache zu, enthaltend die telegraphische Korrespondenz, betreffend die Veröffentlichung der Depeschen über die Kämpfe am Spionkloof. — Lord Lansdowne telegraphierte Lord Roberts am 28. März, es sei unmöglich, die Dokumente alle zu veröffentlichen, von denen Roberts Depesche, betreffend den Spionkloof, begleitet gewesen sei. Er schlägt vor, entweder eine Auswahl derselben zu veröffentlichen, wie sie nachher am 17. April im Antislatt publiziert wurde, oder die Depeschen, welche höher eingegangen sind, vertraulich zu behandeln und Butler eine neue Depesche ablassen zu lassen, der Lord Roberts alle gewünschten Bemerkungen beifügen könne. Butler weigerte sich, eine zweite Depesche zwecks Veröffentlichung zu veröffentlichen, was zur Folge hatte, daß Lansdowne's erster Vorschlag angenommen wurde.

Amsterdam, 3. Mai. Unter dem Gesänge des Volksliedes und donnerndem Hurrah der zahllosen Menge hat sich die Bureau-Gesandtschaft heute Nachmittag 4 Uhr in Rotterdam nach Amerika eingeschifft. Meerkauf van Embden hielt eine kurze Ansprache. Vom Deck des Dampfers antwortete Fischer: Von Vaterland und Hoff hat Ihr gelungen. Ohne Freiheit und Friede gibt es keine Zukunft. Er sprach die Hoffnung aus, in Amerika die gleiche Sympathie wie in den Niederlanden zu finden. Unter lauten Hurra's und Gesang setzte sich der Dampfer in Bewegung. Dr. Verba begleitet die Gesandtschaft bis Boulogne. (Frankf. Jg.)

Aus Kunst und Leben.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr: „Glück im Winkel“. Abends 7 Uhr: „Die Herren Schöne“. Montag, den 7.: „Rag den Frauen“. Dienstag, den 8.: „Dante von Maxim“. Mittwoch, den 9.: „Café Hochwälden“ (Novität). Donnerstag, den 10.: „Die Herren Schöne“. Freitag, den 11.: „Dante von Maxim“.

h. Frankfurter Opernhaus, 3. Mai. Unsere Opernleitung, der man entschieden antwortet, hat, wenn man ihr etwa Mangel an Novitäten im Repertoire vorwerfen wollte, bot heute eine „überhaupt erste deutsche“ Aufführung, die verschiedenartig anwärtige Theaterdirektoren und Musikschreiber nach Frankfurt gelockt hatte. Es war eine dreistellige Oper: „Die Mainacht“, welche der Professor am Konservatorium in St. Petersburg, N. A. Rimsky-Korsakow, zum Komponisten hat. Der Text ist nach der Erzählung des bekannten russischen Dichters Nikolans Gogol bearbeitet, die durch eine geübte Uebersetzung des Pöhl. Löbstein (siehe Reclam-Bibliothek) in weiteren Kreisen in Deutschland bekannt wurde. Aber gerade dieser Text ist eine schwache Unterlage für eine Oper; er war es, neben den Mängeln, der die entscheidende laue Aufnahme der Novität verschuldet. Dem Komponisten hätte dieser verbüßte Mangel nicht gegolten, denn er legt uns in prächtiger Instrumentation Gediegene, oft überraschende Neues. Er hat bei den Kennern heute Abend in Ehren bestanden. Die Aufführung war in jeder Beziehung gelungen.

Verschiedene Mittheilungen. Die Denkmalsgruppe König Friedrich I. in der Sieges-Allee ist gestern Vormittags 9 Uhr in Gegenwart des Kaiserpaares, der Prinzessinnen Heinrich und Feodora, der Minister v. Mügel, Köhler, Graf Bülow, Dr. Stubb und Freiherr v. Rheinbaben, sowie zahlreicher anderer Persönlichkeiten enthüllt worden.

Dreyers Probekandidat ist ins Italienische überlegt worden und soll eine der ersten Novitäten des ständigen Theaters bilden, das Novelli im November in Rom eröffnet. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hält ihre 30. Generalversammlung am Samstag, den 19., und Sonntag, den 20. Mai, in Heidelberg im städtischen Saalbau ab. Auf der Tagesordnung stehen u. A. Vorträge des Landesdirektors a. D. Nicker über Volksbildung und Kriminalität, bezw. den Anteil der Volksbildung an der sittlichen Entwässerung des Volkes, und des Professors Dr. Klem-Jena über Volks-Volkskunde; endlich des Professors Kühn-Wiesbaden über den Verkauf guter und billiger Volkschriften.

Stiftsschule zu Grimma und bei seinem Lehrer, dem Magister Kemmerlein, genossen Unterricht besah Friedrich wissenschaftliche Bildung; er verstand Latein sehr wohl, sprach es aber ungern. Seine Lieblingsbeschäftigung, die Universitäts-Wittenberg, gegründet 1502, wurde durch ihn neben Erfurt die Pflanzstätte der klassischen Studien. Besonders Interesse widmete er der lateinischen Geschichte, für die er unter Spalatins Beihilfe Sammlungen anlegte und die er zuerst von demselben bearbeiten ließ.

Dadurch, daß er die Person Luthers nicht unterdrücken ließ und sonst nichts gethan hat, als daß er das Evangelium an sich und Anderen hat frei und ungehindert wirken lassen, hat er das Höchste für die evangelische Kirche geleistet. Und das soll ihm nie und nimmermehr vergessen werden.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. Mai: „Die versunkene Glocke“. Ein deutsches Märchendrama in 3 Akten von Gerhart Hauptmann. Die Saison hat uns bereits zwei Hof-Kautendeleins gebracht —, Pseudo-Kautendeleins, wie sich erwie. Seltsamer Weise hat man sich erst kurz „vor Thoreschluß“, nämlich vor dem Fortgang der Künstlerin an das Schweizer Hoftheater, daran erinnert, daß die eigene Naive unserer Bühne die Rolle noch gar nicht gespielt habe. Das Fräulein Stehle in der ganzen Zierräuberin und Amant ihrer Erscheinung wie kaum eine Zweite derselben erscheint, dies „elbische Wesen“ zu spielen, das freilich dürfte von vornherein über jeden Zweifel erhaben gewesen sein. Gerade für Eisenstein, wie dieses, und lustige Neugierde, wie Pöhl, muß man fast in erster Linie verlangen, daß das Äußere der besten Theaterdarstellerin die Illusion nicht grausam föhre, und eine Theaterleitung, welche für solche Rollen etwa eine dralle Sennarin mit Bosaunesengel-Baden in das entsprechende Kostüm stecken würde, müßte mit Recht getadelt werden. Nun, über die Poesie

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Mai.
Personal-Nachrichten. Dem Scheimen Sanitätsrath Dr. Nicker hierüber ist die Annahme und Anlegung von Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg ihm verliehenen Ritterkreuzes des Militär- und Zivilverdienstordens Adolfs von Preußen gestattet worden. — Der Regierungsbaumeister Stahl in Schierstein ist unter vorläufiger Verlassung in seiner gegenwärtigen Stellung zum Königl. Wasserbauinspektor ernannt worden.

Surhaus. Den am nächsten Sonntag, den 6. Mai, stattfindenden hohen Geburtstag Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen beehrt die Kurverwaltung mit einem patriotischen Konzerte im Kurgarten, das bei günstiger Witterung mit bengalischer Beleuchtung, Bouquet von Raketen u. verbunden sein wird. — Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen Samstag, 8. Uhr beizimmern, die erste diesjährige Konzerte des Kurorchesters im Kurpark stattfinden. Da dieselbe in den Konzert-Sälen abgehalten wird, so wird das Statistisches des regelmäßigen Abendkonzertes nicht beeinträchtigt. — Morgen Samstag, finden zwei Militär-Konzerte im Kurgarten statt. Das Nachmittags-Konzert wird von dem Trompeten-Corps des Kaiserlichen Feldartillerie-Regiments Nr. 7 unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn J. Heul, das Abendkonzert von der Kapelle des Füsilier-Regiments v. Gersdorff unter dem Königl. Musikdirektor Herrn F. W. Münch ausgeführt werden.

ge. Residenz-Theater. Am Sonntag erlebte die übermüthige „Dante von Maxim“ ihr erstes Jubiläum; zum 25. Male soll sie in all ihren französischen Epist über die Leiter und lockt gleich einer Sirene die Besucher scharf an den Theater. Die Besetzung ist bis auf eine kleine Rolle dieselbe wie am Anfang. Rütze Gröholz spielt die Titelfigur, Max Weiske den geliebten Jenson, und die Herren Manuff, Schulze, Sturm, Menckner, Anger u. und die Damen Kollenb, Ferida, Krause, Tillmann, Schenk u. reihen sich ihnen an. Am Sonntag Nachmittag wird „Das Glück im Winkel“ wiederholt zu halben Preisen. Am Sonntag Abend gehen „Die Herren Schöne“ in Scene. Dieses heitere Werk erobert sich von Aufführung zu Aufführung mehr die Herzen.

o. Feuerbestattung. Gestern waren die drei Fünfer-Kommissionen der Feuerbestattungs-Vereine von Mainz, Frankfurt und Wiesbaden in Kassel versammelt, um den Vorkauf für ein Preis-ausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für das in Mainz zu errichtende Krematorium festzustellen. Das Ausschreiben wird demnächst in den Architekten-Fachblättern erscheinen. Die Preise betragen 1000, 600 und 300 Mk. Ebenso sind für Entwürfe einer Columbarium-Aus schmückung, einer Grabstätte und einer Urne Preise im Gesamtbetrage von 1400 Mk. ausgesetzt. Der Gedanke des Preisauschreibens hat in allen krematoristischen Kreisen großen Anklang gefunden. Das Preisgericht wird aus acht bekannten Krematoristen und Architekten bestehen; u. A. werden demselben der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Feuerbestattungsvereine zu Hamburg, Geh. Baurath Hoffmann zu Darmstadt, Professor Henrich zu Kachen und der Gebauer des ersten Verbrennungsofens in Gotha, Ingenieur Siemens zu Dresden, angehören.

Der Allgemeine Vorkauf- und Sparkassenverein zu Wiesbaden. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Kirchgasse 46, 1, veröffentlicht im Anzeigenteil des „Tagblatt“ die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben im ersten Vierteljahr 1900. In welcher Weise das Geschäft sich im letzten Quartal wiederum entwickelt hat, erhebt aus einem Vergleich mit dem ersten Quartal 1899. Darnach brachte ersteres 4 Millionen Mehrumsatz, und zwar stieg derselbe von circa 12 auf circa 16 Millionen Umsatz. Die Mitgliedszahl betrug am 1. April 1900: 1392, am 1. April 1899: 1176, also ein Zuwachs gegen letzteren Stand von 216 Mitgliedern.

o. Begräbnis. Heute Vormittag wurde Herr Dr. med. Adolf Berberich von hier, eines der Opfer der schrecklichen Katastrophe auf dem Rhein, auf dem diesigen Friedhof bestattet. Bei dieser Gelegenheit kam die Theilnahme an dem Unglück im Allgemeinen und dem traurigen Geschick des Herrn Dr. Berberich, eines jungen blühenden Mannes, bei als Art wie als Mensch gleich geachtet und beklagt war, insbesondere so recht zum Ausdruck. Ganz außerordentlich groß war die Zahl Derjenigen, die sich an dieser Leichenseier direkt oder indirekt betheiligten hatten und — was hier sonst gar nicht Sitte ist — selbst Damen hatten sich zu der Leichenseier eingefunden und gingen mit im Leichenzug. Die Feier begann nach einem gedehnten Lobreden für den Verunglückten in der „Maria-Hilfstr.“ mit der Einsegnung der in der Leichenhalle unter einem Berge von Blumengebinden aufgebahrten Leiche. Fast alle Kirzge Wiesbadens hatten sich dazu eingefunden und die katholischen Studenten-Vereine von Bonn, Straßburg und einer dritten Universität erwiesen dem verunglückten Kommissarien besondere Ehre; sie hatten Deputationen, die in vollem Wids mit Fahnen an der Leichenseier Theil nahmen, entsandt. Obwohl Leichengreden bei den Katholiken im Allgemeinen nicht üblich sind, so trug Herr Barer Gruber

der Erscheinung konnte bei diesem Gischen mit dem feinen Gesicht und den Märchenangenen wohl nur eine Ansicht herrschen. Ein großer Vortheil für diese Rolle kam dabei der Künstlerin so von Natur aus, ohne ihr Zutun, zu Gute, und er wurde noch gehoben durch eine ebenso decente, als geschmackvolle Kostümierung. Das war eine echte Offen-Erscheinung, und besonders im zweiten Akt, als Kautendelein im Kostüm eines Landmädchens kommt, wirkte ihr Aeußeres so, daß man im Auditorium überall leise Ausrufe des Entzückens vernahm und der Bemerkung des Pfarrers, daß das angebliche Hirtenkind wie eine Prinzessin im Märchen aussähe, nur zustimmen konnte. Glücklicher Weise entsprach das Spiel der Erscheinung durchaus. Es war, wie diese, schön und durch poetisch und von einem feinen Verständnis getragen, einem Verständnis, welches liebreich in alle Intentionen des Dichters einbrang und manche verbergene Schönheit hell ans Licht stellte durch eine unaufrichtige angemessene Pointierung. Die klare Aussprache der Darstellerin that dabei ein Hebriges. Das Kautendelein nur die Personifikation des höheren Künstlerstrebens, die Psyche des ringenden, mit der Ordensschwere behafteten Geistes bedeutet, kam durch ihr Spiel und das ihres Partners, Herrn Vessler, Jedem klar zur Erkenntnis, und plastisch traten die Absichten des Dichters bei dieser Aufführung hervor. Anzüglich gab sich das Kautendelein des Fräuleins Stehle ganz und gar an. Die Thronenszene bedeutete den Höhepunkt hierfür. Dann entwickelte, reiste sich das Wesen des Gischen mit den höheren Zielen des Meisters, der zu diesen durch den Aus Kautendeleins im zweiten Akt geweckt wurde, und fand seinen intensiven Ausdruck im dritten Akte, wo Kautendelein sich an dem freien Wesen des der Allgültigkeit in Gestalt des Pfarrers entgegen-tretenden Heinrich erbaute und mit seinem Wesen in intimer Verbindung lebt. Dann nach dem vierten Akte, nach all der durch eine von echten Empfindungen offenbarten Sorge um den mit dem Irdischen ringenden Geliebten, die schmerzliche Resignation der in ihre Wunderwelt Zurückkehrenden und die ergreifende, durch seine verständnisvolle

Reichshallen-Theater.

Programm vom 1.-15. Mai:
Paula Wacker, Soubrette.
Miss Linni, Trapezkünstlerin.
5 Schwestern Franklin
 Damen-Gymnastik-Ensemble.
Mr. Rudolfi, Manuffist.
Mr. Galley, musikal. Clown.
 Prolongirt! Prolongirt!
Zigeunerinnen-Trio.
 Eine Scene aus dem Zigeuner-Lager.
Paul und Clara Marks, Gesang-Duetisten.
 Näheres siehe Strassen-Plakate.

Zeichnungen auf die neue
3%ige

Sächsische Rente von 1900

zum Emissionskurse von **83.75%** werden von uns **provisionsfrei** von heute ab bis spätestens **7. Mai 1900** entgegenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
 Wiesbaden, Rheinstrasse III.

Allgemeine Rentenanstalt, Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit für Lebens-, Renten- u. Capital- (Aussteuer-, Militärdienst- u. Alters-) Versicherung.
 Gegründet 1833. Unter Königl. Württemb. Staatsaufsicht. Aller Gewinn kommt ausschliesslich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass zufolge freundschaftlicher Uebereinkunft unsere Hauptagentur von Herrn **Womberger** auf Herrn **Carl Schiemann**, Wiesbaden, Adolphstrasse 7, übergegangen ist. Darmstadt, 1. Mai 1900.

Die General-Agentur,
August Herbenich.

Auf Vorstehendes höf. bezugnehmend, empfehle ich mich zum Abschluss von angeführten Versicherungen. Die Anstalt bietet bei längst bewährter u. anerkannter Solidität jedem bei ihr Betheiligten bedeutende Vortheile. Zur Abgabe von Prospecten etc., sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bin ich gerne bereit. P 73

Wiesbaden, 1. Mai 1900.

Die Haupt-Agentur,
Carl Schiemann, Adolphstrasse 7.

Bitte versuchen Sie meine Graf von Moltke-Cigarette.

Stück 3 Pf., 100 Stück 2.50 Mk., und Sie werden dieselbe weiter empfehlen. 6277

J. Stassen, Kirchgasse 60.



Eine Wohthat für beliebige Herren, für Kessler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc.

Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Rosenträger ist stets vorrätig bei 2168

M. Bentz,
 2. Neugasse 2,
 a. d. Friedrichstrasse.



Enormen Erfolg erzielte

* SALTA *

das Spiel des neuen Jahrhunderts!

Es gehört heute zum guten Ton Salta zu spielen!

Salta ist das neueste Brettspiel, das von Autoritäten dem Schachspiel gleichgestellt wird, dabei ist es sehr leicht erlernbar!

Urtheil: Ich erblicke in dem Salta-Spiel eines der geistreichsten und fesselndsten Verständenspiele und bin überzeugt, dass dasselbe sich im Sturm den Beifall der ganzen civilisirten Welt erobern wird. gez. Prof. Dr. M. Schubert, Hamburg.

Preis: Mk. 2.50, 6.—, 12.—, 24.—, 45.—, 145.—, 190.—, 475.— per Stück.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.
 Telefon 2048.

Grösstes Spiele-Lager Wiesbadens. — Versandt.

Salta-Freunde mache ich auf die neue Deutsche Salta-Zeitung aufmerksam. Abonnement vermittele ich gerne. 6054

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
 Neugasse 1. 3495

Leinölfirnis

per Schoppen 34 Pf. empfiehlt
H. Zboranski, Römerberg 2/4.

Sattlerei F. Lammert, Kofferlager.

Reparatur-Werkstätte. 4780
 Große Auswahl! Gegründet 1870. Billige Preise!
 (Nächst der Goldbänke.) **35. Metzgergasse 35** (nächst der Goldbänke.)

Prima ft. Preiselbeeren

per 10 Pfund 4 Mk., so lauge Vorrath, ft. erlesene Beere, sowie ft. Himbeereft ohne Alkoholzusatz, garantirt rein, empfiehlt **W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.**

Günstige Offerte.

Wegen bedeutender Ausdehnung meines Maassgeschäfts verkaufe ich wegen Mangel an Raum von heute an

sämmtliche fertige Confection bedeutend billiger.

Die Preise sind, um rasch damit zu räumen, äusserst niedrig gestellt.

- Golf-Kragen**, ohne Unterschied der früheren Preise, **10 Mk.**
- Jaquet-Costüme**, solide Ausführung . . . **15 Mk. an.**
- Jaquets**, farbig **10 " "**
- Jaquets**, schwarz **15 " "**
- Kurze Kragen** **6 " "**
- Lange Frauen-Kragen** **12 " "**

Martin Wiegand,

Langgasse 37. Löwen-Apotheke.

Die Neuheiten für die Sommer-Saison

sind sämmtlich eingetroffen. 6105

Gasthof Ress, Hattenheim im Rheingau.

Hemden-Blousen

in grossartiger Auswahl empfiehlt

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.